

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstr. Fernruf 2027.

Redaktion, Druck u. Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt,

Nr. 99.

Donnerstag, den 22. August 1918.

18. Jahrgang.

Brennende Menschheitsfragen.

Eine Antwort an England.

Der Staatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Solf hat in einer Rede, in der er für die volle Wiederherstellung des deutschen Kolonialbesitzes eintrat, eine Antwort auf die Rede des englischen Auswärtigen Ministers Balfour gegeben, besonders auf die von jenem so laut verkündete englische Glaubenslehre, die darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Welt Herrschaft als etwas Selbstverständliches hinzustellen, Deutschlands Anspruch aber, eine Großmacht zu sein, moralisch zu vernichten.

Dr. Solf sagte:

„Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer moralischen Gewaltlehre beherrscht. Meine Herren, hüben und drüben gibt es Chauvinisten und Jingos. Hüben und drüben gibt es Leute, die das ewig-Gewaltige anbeten und mit Angst und Unverständnis den herannahenden Morgen einer neuen Zeit erwarten. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei uns eine kleine Gruppe, ohne Geltung in der Politik und ohne Einfluß auf die Regierung, die sie dauernd bekämpften. Während des Krieges ist ihre Zahl in der Tat gewachsen. Wer trägt die Schuld? Niemand anders als die Gefinnung unserer Feinde, die den großen Gedanken des Völkerbundes durch die gleichzeitige Forderung des Handelskrieges gegen Deutschland zu einer Spottgeburt gemacht hat. „Können wir Euch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir Euch durch den Völkerbund.“ Wenn ich glaube, daß diese Gefinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England hätte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgetragen werden muß. Ich bin aber der besten Überzeugung, daß vor Kriegsende überall eine geistige Auflehnung gegen diese „Knock-out“-Gefinnung kommen muß und kommen wird.“

Ueber Belgien sagte er: „Der Wiederherstellung Belgiens steht nichts im Wege als der Kriegswille unserer Feinde.“

Gegenüber der englischen Auslegung des Brest-Litowsker Friedens mit Rußland betonte er:

„Der Brest-Litowsker Friede kam zustande auf Grund der einen großen Übereinstimmung zwischen der russischen und der deutschen Regierung, daß die jahrhundertlang unterdrückten Fremdvölker Rußlands das von ihnen erstrebte nationale Eigenleben erhalten sollten. Diese Übereinstimmung über das Schicksal der Randvölker ist eine weltbedeutende Tatsache, die sich aus der Geschichte nicht mehr auslöschen läßt. Unsere Auffassung ist nach wie vor, daß der Weg zur Freiheit nicht über Anarchie und Massenmord führen darf. Zwischen der ersten Sprengung der Fesseln und der vollen Selbstbestimmungsfähigkeit der Randvölker liegt ein natürliches Übergangsstadium. Bis sich die ordnenden Kräfte in den verschiedenen Ländern zusammenfinden, fühlt sich Deutschland zum Schutz dieser Gemeinwesen beufen. Als während des Krieges das zaristische Rußland in eigenen Lande unterdrückte, raubte und mordete, da hat England geschwiegen, ja mehr als das, es hat den russischen Tatbestand vor der Welt beschönigt und gefälscht. Und so mordete Rußland dank Englands moralischer Unterstützung mit einer unerhörten, durch das Gewissen der Welt nicht gehemmten Schwungkraft. Der Fehler darf nicht Richter sein! Das Problem der Fremdvölker, ja, das ganze russische Problem wird von England ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Jede Verfassung ist England recht, die Rußland als Kriegsmaschine tauglich erhält.“

Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden!“

Nur Kolonialfrage selber:

„Weiß der englische Staatssekretär des Auswärtigen nichts von der Dezimierung der farbigen Bevölkerung in den verschiedenen Kolonien Afrikas durch das Vorgehen der Entente, nichts von den im Unterhaus zugegebenen Zwangsaushebungen in Britisch-Ostafrika? Hat er eine Ahnung von dem unermesslichen Schaden für die koloniale Sendung aller Kulturvölker, die daraus entstehen muß, daß man Schwarze im Kampf gegen Weiße verwendet und nach Europa bringt? Hat er vergessen, daß Deutschland die einzige kriegsführende Macht ist, die die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen hat? — Die Khabibahlen werfen ihren Schatten voraus! Die kurze Geschichte unserer Kolonien zeigt, daß wir weder in Afrika noch in der Südsee aggressive Politik treiben wollten und getrieben haben. Kolonisieren heißt missionieren. Die Befreiungsgeste, mit der die Annexion der deutschen Kolonien als ein gottgewolltes Werk plausibel gemacht wird, ist Blasphemie!“

Aus Balfours Rede folgert

Staatssekretär Dr. Solf: „Wir müssen die Balfour

Rede hinhören als einen Aufruf an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Leidens, Kampfes und Sieges zusammenzurufen wie in der großen Erhebung vom August 1914. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Zentren des europäischen Bewusstseins bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne Namen, weder bei uns, noch im Feindesland. In diesen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegsführenden Nationen zu dem Bewußtsein ihrer gemeinsamen Aufgaben zurückwachen.“

Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie ergießen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Kriege? Wie stellen wir die Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friedfertigkeit büßen müssen? Wie schützen wir internationale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame Ehrenpflicht gegenüber den minderjährigen Rassen dieser Welt?

Meine Herren, das sind alles brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen, hinter ihnen steht unfähiges Leid, stehen unerhörte Ergebnisse. Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher. Herr Balfour kann ihn hinauschieben, aber er kann ihn nicht verhindern.“

Amerikanisches.

Wie die Freiheit mit Füßen getreten wird.

Nach einem Interview mit einem Schwedisch-Amerikaner in „Oslofjorden“ gibt „Aftonbladet“, Stockholm, vom 29. Juli, folgendes wieder: „Deutsche und Deutschlandfreundliche werden in Amerika rücksichtslos verfolgt. Man enteignet ihren Besitz, und Tausende von Deutschen sind ihrer Habe beraubt. Berweigert ein Arbeiter die Arbeit, so wird ihm sein Lohn gekürzt, ja man hat schon Arbeiter deswegen ertränkt. Ein Mord bedeutet gar nichts, wenn der Ermordete etwas Amerika Unvorteilhaftes oder Deutschland Vorteilhafteres gesagt hat. Die Schweden sind nicht beliebt und werden oft genau so wie die Deutschen verfolgt.“

Ueber die Kriegslage erfahren die Amerikaner nichts. Die Nachrichten über den Gang des Krieges sind schwindelhaft wie nirgendwo in der Welt. Bevor ich skandinavischen Boden betrat, glaubte ich, daß die Ententeuppen tief in Deutschland ständen und auf dem Marsche nach Berlin wären. Dindenburg ist schon vor mehreren Monaten totgeklagt worden. Von deutschen Gebieten gewinnen und ihren Gefangenenzahlen hat man nie etwas gehört; sie werden nach amerikanischen Schilderungen ebenfalls hundertfach aufgewogen durch die Erfolge der Entente. Alle Produkte in Amerika ist Kriegsindustrie, während die andere Industrie stark leidet. Der Mangel an Schiffsraum ist fühlbar. Neubauten werden forciert, aber bisher ohne befriedigende Ergebnisse.

Japaner und Chinesen kommen in Anzugen an, weil sie billige Arbeiter sind. Aber täglich steigert sich der Lebensmittelmangel, und die Preise gehen in die Höhe.

Rücksichtslos werden Tausende von Schweden zwangsweise zum Kriegsdienst ausgehoben. Proteste helfen nichts. Wer sich weigert, kommt ins Gefängnis. Die nach Frankreich Verschifften sind zum großen Teil zum Kriegsdienst gepreßte Skandinavier. Die Amerikaner aber bleiben zu Hause und werden in die Heimgarde eingereiht, die Streiks zu unterdrücken hat. Unter den Arbeitern ist der Krieg nicht populär; aber niemand wagt zu protestieren. Die Gefühle der Amerikaner sind durchaus nicht für die Engländer. Viele Schweden-Amerikaner sehnen sich heim und ziehen zu Tausenden nach Schweden, um dort das Kriegsende abzuwarten. Sie haben eingesehen, daß die amerikanische Freiheit ein ziemlich problematischer Begriff ist. Der schwedische Gewerkschaftsmann war übrigens Zeuge der Kollision eines Zugs mit einem Boot, der sank, wobei 5000 Mann nur 300 gerettet wurden.“

Wie das amerikanische Volk belogen wird.

Während die politischen und militärischen Führer unserer Feinde keine Gelegenheit vorbegehen lassen, um die niedrigsten und gehässigsten Verleumdungen unserer Truppen in die Öffentlichkeit ihrer Länder zu bringen, macht der Höchstkommandierende der Amerikaner in Frankreich, General Pershing, eine rühmliche Ausnahme. Am 11. Juli wendete er sich in folgendem Telegramm an die zuständige Stelle in Washington:

„Eine Zeitung in St. Louis, die kürzlich hier eintraf, berichtet, daß ein Sergeant, einer von den Fünftägigen, die in Verbindung mit der Freiheitsanleihe (als Propagandaredner. D. Red.) zurückgeschickt worden sind, Reden hält, in denen er sagt: Die Deutschen geben

den Kindern vergiftete Zuckerkuchen zum Essen und Handgranaten zum Spielen. Sie zeichnen ein unbändiges Vergnügen an der Zerstörung der Kinder und lachen laut, wenn die Granaten explodieren. Ich sah einen amerikanischen Jungen von 17 Jahren, der von den Deutschen gefangen genommen worden und dann zu uns zurückgekommen war. Er hatte Baumwolle in und über den Ohren. Ich fragte jemand, wozu die Baumwolle war, und er antwortete, die Deutschen haben ihm die Ohren abgeschnitten und haben ihn zurückgeschickt, um uns sagen zu lassen, sie wollten Männer zum Kämpfen haben. Sie geben den Amerikanern Tuberkelbazillen zu essen.“ — Da nicht die geringste tatsächliche, auf irgendeiner Erfahrung beruhende Unterlagen für solche Aussagen vorhanden ist, empfehle ich, daß dieser Sergeant, falls seine oben wiedergegebenen Mitteilungen von ihm wirklich gemacht worden sind, sofort zur Dienstleistung hierher zurückgeschickt werde, und daß seine Aussagen widerrufen werden.“

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 21. August 1918. (W.F.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Bei Neuf Verquin, Merville und südlich der Ds schlugen die im Borgebiet unserer neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehrfach englische Vorstöße und Teilaufgriffe zurück. Maschinengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beiderseits der Scarpe und nördlich der Ancre.

Heeresgruppe Doehle: Nordwestlich von Noyon schlug eine seit dem 9. August an Brennpunkten des Kampfes feststehende, aus Garde- und niederländischen Reserve-Regimentern bestehende Division erneut starke Angriffe des Feindes ab. Im eigenen Vorstoß in die feindlichen Linien machte sie Gefangene. Zwischen Aves und Dife steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zu großer Stärke. Beiderseits von Crapenneux, nördlich und südlich von Laiffignu und auf den Höhen südwestlich von Noyon stieß der Feind mehrmals zu starken Angriffen vor; sie brachen in unserem Feuer oder im Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfelde zwischen Aves und Aves wurden nach Meldung der Truppen seit dem 8. August bisher mehr als 500 feindliche Panzerwagen durch unsere Waffenwirkung zerstört.

Zwischen Dife und Aves hat gestern der seit einigen Tagen erwartete, am 18. und 19. August durch starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch des Feindes begonnen. Nach starker Feuersteigerung griffen weiße und schwarze Franzosen am frühen Morgen in tiefer Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Panzerwagen auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein. Wegen Mittag war der erste Ansturm des Feindes in unseren Infanteriekampfstellungen in der Linie Carlepoint—südlich von Herancourt—Bezaponin—Bommiers gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff deutscher Jäger-Regimenter warf den vorübergehenden auf dem Anbruchs-Rücken vorstoßenden Feind auf Neuville zurück. Bis in die späten Abendstunden hinein setzte der Feind seine erbitterten Angriffe fort. Sie brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Artillerie, teilweise in unseren Gegenstößen zusammen.

Die Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtslosen Kräfteinsatzes und unter schwersten Verlusten am ersten Schlachttage gescheitert. Schlachtfelder hatten an der Abwehr der Angriffe wirksamen Anteil. In nächtlichen Stößen griffen unsere Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedrängten Gegner in Ortschaften, auf Bahnen und Straßen erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 21. August. Amtlich wird verlautbart: Bei Merbesa versuchten italienische Erkundungs-Abteilungen auf dem Ostufer der Biade Fuß zu fassen. Sie wurden aufgerieben; sonst vielfach Artilleriekampf. — In Albanien keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Ein Führerschiff versenkt

Der nach feindlicher Meldung versenkte französische Panzerkreuzer „Dupetit-Thouars“ wurde durch eins unserer U-Boote am 7. August im Atlantischen Ozean versenkt, während er als Führerschiff einen starken Transport von Amerika nach Frankreich geleitete. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Tauchbootgefahr in den amerikanischen Gewässern.
Auf das Erscheinen deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste und auf Gerüchte hin, daß sich eine Tauchbootbasis in Mexiko befinde, sind die Versicherungsbörsen sehr gestiegen. Sie betragen 1 Prozent nach Westafrika und nach Südafrika, 2 Prozent nach La Plata und Kanada, in der Küstengebiet zu den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten 1 1/2 Prozent und 2 Prozent nach den Goldminen und nach Westindien.

Die Kriegslage in Rußland.

Andauernde harte Kämpfe am Ural.
Die Bolschewiki-Regierung gibt jetzt einen offiziellen Kriegsbericht heraus:

Moskau, 17. August.

Nordfront (Murmansk): Unsere Abteilungen besetzen im Murmansk-Längs dem Fluß Onega das Dorf Kurgassowo.

Südfront: In der Richtung nach Kamyschinsk wiesen wir den Angriff des Gegners auf das Dorf Dschomow ab.

Ostfront (Tschecho-Slowaken), Richtung Maba-jewsk: Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen. Die 34-35 Werst von Maba-jewsk gesprengte Eisenbahnstrecke wurde von uns wieder hergestellt. In der Richtung nach Jshwenst besetzten wir die Dörfer Michlewo, Krutoj Log und die Station Kormowitsch. Der Gegner zieht sich nach Kuntich zurück. Durch Beschädigung des Eisenbahngleises wird die Verfolgung aufgehalten. In der Richtung auf Krasnoujinsk gingen wir nach hartnäckigem Kampfe bis nach Klenowosje zurück. Bei dem Dorfe Kirigischanskaja wird gekämpft. Im Raum von Kasan finden heftige Kämpfe statt; jedoch ohne sichtbare Ergebnisse. In der Richtung auf Simbirsk entwickelt sich ein Angriff des Gegners auf Opolska, Wolosnikowa und Sophinow. Wir entwickelten heftiges Artilleriefeuer auf Wjry und das Eisenbahngleis zwischen Wjry und Scholitschja und drangen bis zur Station Wjry vor. Auf der übrigen Front ohne Veränderung.

Was hat England in Nordrußland?

Laut „Nordwest“ bezieht das in Moskau angesehene frühere Mitglied der Murmansk-Flotte, Kowalew, die Landstreitkräfte der Entente im Murmangebiet auf 30 000 Engländer, 800 Franzosen, 5000 Serben und 300 russische Ueberläufer.

In Murmansk befinden sich das englische Linienschiff „Glory“ und drei Minenleger, in Petschenga der Kreuzer „Kotrin“, der französische Kreuzer „Amiral Rube“ und der amerikanische Kreuzer „Olympia“.

Sowjet-Erfolg im Südosten.

„Politiken“ erfährt aus Moskau, daß laut Nachrichten aus Kischinow Sowjettruppen mit Hilfe der Flotte Fernost besetzt und die Kasaken und Weißgardisten vertrieben haben; letztere flohen in der Richtung nach Tamaschkaja.

Die bedrängte Lage der Tschecho-Slowaken.

Die Wiener Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Wladiwostok im fernsten Osten über die verzweifelte Lage der Tschecho-Slowaken. Einen ganzen Monat war man in Wladiwostok ohne Nachrichten von den Tscheden, die westlich des Baisal-Sees operieren. Am 14. August traf eine Nachricht über die Kongolet ein, die besagte: „Wir brauchen Hilfe, Granaten und Munition für die Handwaffen.“ Ein Bericht des Generals Dietrich schildert den Alliierten die gefährliche Lage der Tscheden, die im Wolga-Weichselblockiert seien. Der General erklärt die Tscheden seien nicht in der Lage, bis zum nächsten Frühjahr auf Hilfe warten zu können. Man müsse ihnen in den nächsten sechs Wochen, in denen noch militärische Operationen möglich seien, zu Hilfe kommen.

Die von den Tschecho-Slowaken verhafteten Bolschewiki, die während der letzten stürmischen Wahlen zu Stadträten gewählt wurden, sind durch Verfügung der Ententemächte auf freien Fuß gesetzt worden. Sie können ihre Tätigkeit im Stadtrat aufnehmen, unterliegen aber einer sehr strengen Kontrolle. Wie bekannt, sind zu Stadträten in Wladiwostok von 100 Wätern

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Friede — ganz von selber.

Die grenzenlose, geradezu an Idiotismus grenzende, alle Machtverhältnisse ignorierende Art und Weise, wie der amerikanische Präsident Wilson dem Kriege gegenübersteht, erhebt aus einer halbamtlichen amerikanischen Auslassung zu den Friedensgerichten:

„Es wird ernsthaft die Frage besprochen, ob es möglich ist, daß eine Friedenskonferenz zustande kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgehalten wird, bedeutet das eins von zwei Dingen: Entweder Deutschland ist Sieger und die Alliierten müssen die Bedingungen, die es auferlegt, annehmen, oder die Alliierten verzweifeln an einem vollständigen Siege im Felde und sind bereit, um einen Frieden zu erlangen, diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen. Man akzeptiert hier keine von den beiden Möglichkeiten. Nach amerikanischer Auffassung wird Deutschland, wenn es geschlagen ist und wenn seine Armeen vernichtet sind, und es den Krieg nicht fortsetzen kann, sich ergeben und die Alliierten werden dann die Bedingungen mitteilen, unter denen sie bereit sind, den Kampf einzustellen. In diesem Fall ist keine Notwendigkeit für eine Friedenskonferenz gegeben, weil nichts zu besprechen vorliegt.“ (1) Deutschland wird entweder die Bedingungen annehmen müssen, die ihm auferlegt werden, oder es wird einer weiteren Bestrafung (2) unterworfen werden.“

Wenn es also nach diesem skrupellosen Gesellen ginge, dann würde der Krieg noch Jahrzehnte dauern; denn es ist ganz ausgeschlossen, daß Deutschland bereit erschoßt werden könnte, daß es sich nicht wenigstens mehr verteidigen könnte.

Das amerikanische Programm bedeutet nichts anderes als eine vollständige Verarmung der Welt.

Lokales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 22. August.

* **Fliegeralarm.** In letzter Nacht waren im Festungsbereich Mainz feindliche Flieger gemeldet. Die Abwehrschiffe traten gegen 11 Uhr in Tätigkeit. Da die Schrapnellkugeln auch unseren Ort zahlreich bestreuten, so machen wir die Einwohner auf die Lebensgefahr, die mit dem Dehnen der Fenster bei einer derartigen Schießerei verbunden ist, aufmerksam. Die gestrige mondhellte Nacht gab zu einer weiten Sicht wohl Gelegenheit, doch sollten die einzelnen Familienmitglieder lieber die Nase nicht zum Fenster hinausstrecken, sondern den schon oft veröffentlichten Vorschriften bei Fliegergefahr Folge leisten.

(*) Man schreibt uns: Zum Fliegerangriff. Von dem Publikum verlangt man bei Fliegerangriffen, daß alles im völligen Dunkel gehalten werden soll. Was soll es nun heißen, daß während des ganzen nächtlichen Wanders die elektrischen Straßenlampen unseres Dorfes brennen. Für wem brennen überhaupt diese Lampen nachts um 1 Uhr? Unseres Wissens werden diese Lampen von der Stadt Wiesbaden aus angezündet und gelöscht. Sollten diese Lampen nochmals bei einer solchen Gelegenheit ihr Licht leuchten lassen, so werden sich die Einwohner sicherlich auf ihre Art zu helfen wissen. — Auch der Bahnhof in Erbenheim macht sich des Nachts durch seine weithin sichtbare Beleuchtung bemerkbar, auch hier wäre Abhilfe dringend geboten.

* Von der Bezirksfleischstelle waren gestern mehrere Herren hier um eine Kontrolle der hier jeweilig hier zur Verteilung kommenden Fleischmengen vorzunehmen.

* **Ueber den Handel mit Gänsen.** Lebende Gänse dürfen nur noch Stückzahl verkauft werden. Der Preis für lebende Gänse aus dem Jahre 1918 oder früherer Jahre darf beim Verkauf durch den Händler oder Räster im August 17 Mk. und nach dem 31. August 1918 19 Mk. für das Stück ab Stall nicht übersteigen. Beim Weiterverkauf darf der Preis ein Betrag bis zu 3 Mk. für Kommissionsvermittlungen und ähnliche Gebühren einschl. Beförderungsgeld zugeschlagen werden. Für geschlachtete Gänse aus denselben Jahren ist der Preis vom Räster oder Händler an den Händler frei Verandstelle für das Pfund auf 3,50 Mk. an dem Verbraucher auf 4 Mk., vom Händler an den Kleinhandler auf 4.— Mk., an dem Verbraucher auf 4,50 Mk. festgesetzt. Bei Gemeinden über 100 000 Einwohner erhöhen sich die Preise für Verbraucher um 25 Pfg. * **Entrichtung der Warenumschlagsteuer.** Auf die in heutiger Nummer befindliche Bekanntmachung weisen wir besonders hin.

* Eine Fleischausgabe findet bekanntlich am kommenden Samstag nicht statt, auch nicht für Schwerverbeiter. Ferner soll auch nach einer Verfügung der Bezirksfleischstelle an Umladern nur in solchen Fällen Fleisch verteilt werden, wo der Aufenthalt in der Heimat mindestens 8 Tage währt. Wird trotzdem an Angehörigen von sogenannten Sonntagsurlaubern Fleisch abgegeben, handelt es sich nur um ein Entgegenkommen der hiesigen Fleischstelle.

* **Ziegenmilch** darf nach einer neuerlichen Verfügung des Reichsausschusses nicht mehr ausgeführt werden. Durch Bekanntmachung vom 15. August hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst ihre Verordnung vom 19. Juli über Herbizide und Obst auch für Kohl, Möhren und Karotten mit Wirkung vom 19. August ab in Kraft gesetzt nachdem für Obst und Zwiebeln die Inkubationszeit bereits erfolgt ist. Gleichzeitig gibt sie die Erzeugerhöchstpreise bekannt, die einheitlich für das gesamte Reichsgebiet für Weißkohl, Rotkohl, Wirsing rote und gelbe Speisekohlen und Karotten gelten sollen.

△ Die Bistzeit ist wieder da und mit ihr haben all die Gefahren, die mit diesem an sich so wichtigen Lebensmittel verknüpft sind. Nur genaueste Kenntnis der einzelnen Sorten kann da schützen. Daneben aber muß sorgfältige Behandlung durchgeführt werden, weil die Giftgefahr auch von schlechten Bissen herührt. Man nehme nur gesunde, trockene Exemplare, niemals feuchte, schon angefaulte oder modrige und bewahre Bisse, weder selbstgekauft noch gekauft, nicht zusammengeballt in Korb und Marktnetz auf, breite sie vielmehr an trockener, luftiger Stelle aus, sobald kein Biss den andern berührt, und lasse sie so liegen bis zum Buzen und Kochen. Bei zusammengeballten Bissen bilden sich Verwesungsstoffe, die giftig sind. — Wer die Bisse nicht genau kennt, lasse die Hand vom Sammeln und Wenden nur gekauften. Man verlasse sich nicht auf die oft angegebenen Hilfsmittel wie das Mitführen einer Pinzette, eines silbernen Sticks usw. Sie gehören nicht in das Reich des Aberglaubens, wie gedankenlose Besserwisser sagen, aber sie zeigen ihre Wirkung nur jedes Mal für ein Gift einer Bistzeit, nicht für alle, weil die Bisse ganz verschieden sind. — Auch lasse man angemaachte Bisse nicht von einer Mahlzeit zur andern stehen.

△ **Gefährdung der Bahnteilegraphen.** Die Teilegraphen- gestänge der Eisenbahnverwaltung werden, ebenso wie die der Post, von mutwilligen Händen zerstört. Die Teilegraphen werden durch Steinwürfe zertrümmert. Sie eignen sich ja so recht als Ziel tödlicher „Festhaken“. Als Täter kommen in den meisten Fällen Schulkinder in Frage, die sich beim Gehen von Vieh oder bei anderer Gelegenheit in der Nähe der Strecken aufhalten. Auf Veranlassung der Eisenbahnverwaltung haben einzelne Regierungen die Schulen ersucht, den Gegenstand auf einer der regelmäßigen Lehrerkonferenzen im Frühjahr und Herbst jedes Jahres zu besprechen. Die Lehrer sollen über die Gemeingefährlichkeit und Strafbarekeit derartiger Streiche belehrt werden. Die Teilegraphenanlagen sind durch zwei Paragraphen im Strafgesetzbuch geschützt.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Forten.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.
Freitag, 23. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorchesters.
Samstag, 24. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachungen.

Auf Folge 26 der Kolonialwarenkarte kommt in den hies. Geschäften

— 200 Gramm Hauswaldts Kaffee — zur Ausgabe. Preis 84 Pfg. per Pfund.

Die Inhaber von Krankenfleischkarten haben diese regelmäßig zur Abstempelung der einzelnen Fleischkartenabschnitte auf dem Bürgermeisterei vorzulegen. Nicht vorschriftsmäßig abgestempelte und hierdurch als Krankenzusatz-Fleischkarte kenntlich gemachte Abschnitte können in Zukunft nicht mehr mit der vollen Menge von 250 Gramm bedient werden.

Bierstadt, den 22. August.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von jetzt ab die Ausfuhr von Ziegenmilch aus der Gemeinde Bierstadt verboten ist.

Bierstadt, den 22. August 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe werden hiermit ersucht, die Veränderungen in ihren landwirtschaftlichen Betrieben, soweit dies noch nicht geschehen ist, bis zum 15. September cr. auf hiesiger Bürgermeisterei Zimmer 8 anzumelden.

Bierstadt, den 22. August 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Entrichtung des Warenumschlagstempels für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis 31. Juli 1918.

Nachdem das neue Reichssteuergesetz vom 26. Juli cr. am 1. August cr. in Kraft getreten ist, werden die bisher zur Entrichtung des Warenumschlagstempels verpflichteten Gewerbetreibenden hiermit aufgefordert, den stempelspflichtigen Warenumschlag für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli 1918 bis Ende August cr. schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe in der bisherigen Weise, am besten durch Ueberweisung auf Postkontokonto Nr. 6522 Frankfurt unter Angabe „Warenumschlagstempel“ zu entrichten.

Beträgt der Umsatz für den genannten Zeitraum von 7 Monaten nicht mehr als 1750 Mk. so besteht eine Verpflichtung zur Zahlung des Stempels nicht, doch wird auch in diesem Falle einer Anmeldung des wirklich gebachten Umsatzes zur Vermeidung von Rückfragen entgegengesehen.

Bezüglich des Umsatzes aus Luxusgegenständen besteht die Abgabepflicht nur bis 6. Mai cr. Nach diesem Termine umgesetzte Luxusgegenstände werden anderweitig versteuert. Wer seiner gesetzlichen Anmeldepflicht nicht nachkommt, oder über seinen Umsatz unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem 20fachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann dieser Betrag nicht festgestellt werden, dann tritt eine Geldstrafe von 150 bis 30000 Mk. ein.

Die Anmeldung hat auf Vordruck zu erfolgen, die bei den Gemeindeverwaltungen unentgeltlich zu haben sind.

Zur Vermeidung von Zeitverlusten wird empfohlen die Anmeldungen mit der Post einzusenden.

In der Anmeldung ist auch der Aufnahme sowie Wohnung des Steuerpflichtigen genau anzugeben.

Die Abgabepflichtigen sind unter allen Umständen zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen keine Anmeldeformulare besonders zugehen.

Mündliche Auskunft erteilt das unterzeichnete Umsatzsteueramt — Vestingstr. 16, Zimmer 28.

Die Abgabe beträgt 1 vom Tausend des Umsatzes in Abstufungen von 10 Pfg. für je volle 100 Mk.

Wiesbaden, den 21. August.

Der Reichsausschuß des Landkreises Wiesbaden,

Wird hiermit veröffentlicht.

Bierstadt, den 21. August 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Zuarbeiterinnen

für Wäsche und Tailen

per sofort gesucht.

J. Bacharach,

Post, Wiesbaden,

Webergasse 4.

Frühweizen

das Pfund zu 22 Pfennig ab Freitag Mittag bei August Kaiser, Bierstadt, Langgasse 16.

Ehren zu taufen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer und Küche

Mansarde und Keller auf 1. September oder später zu vermieten. Erbenheimerstraße 12.